

Kleinere Mitteilungen.

Der Goldvorrat der Welt vor und nach dem Kriege.

Gold und Silber als Umlaufmittel treten uns am frühesten bei den Assyriern, Babyloniern und den Ägyptern entgegen, erscheinen dann bereits im 7. Jahrhundert v. Chr. in Form geprägter Münzen in den griechischen Kolonialstädten Kleinasiens und in Lydien und erobern über Griechenland endlich die ganze Welt.

Durch ihre Teilbarkeit, ihre Dauerhaftigkeit eignen sich die Edelmetalle ganz besonders zur Übernahme der Tauschfunktion. Vor allem kommen aber in diesem Sinne ihr hoher Wert bei geringem Volumen und Gewicht und ihre relativ große Wertbeständigkeit in Betracht, so besonders bei dem Golde beziehungsweise dem Silber, die in Form geprägter Münzen auch dem Unkundigen leicht erkennbar werden.

Mit Hilfe des Geldes läßt sich der relative Wert der verschiedenen wirtschaftlichen Güter bis zu einem gewissen Grade auch im voraus bestimmen und je rationalisierter sich das Wirtschaftsleben gestaltet, um so wichtiger wird ihm Berechnung und Maß, die durch die Vermittlung des Geldes als Wertmaß sehr vereinfacht werden. Als Wertmaß kann aber das Geld infolge seines verhältnismäßig stabilen Wertes wirken, hat doch eben diese Wertbeständigkeit der Edelmetalle, in neuester Zeit besonders das Gold zu einem bevorzugten Tauschmittel gemacht. Dank der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes und der Entwicklung des Kreditverkehrs ist der Bedarf an Geld der modernen kapitalistischen Staaten, besonders wenn man den ungeheuren Warenumsatz in Berücksichtigung zieht, verhältnismäßig gering. Als vorherrschendes Währungssystem erscheint in neuester Zeit die monometallische Goldwährung oder das ihr stark nahekommende „hinkende Währungssystem“¹⁾. England hat als erster Staat bereits 1816 die Goldwährung angenommen, erleichtert durch die Anhäufung eines großen monetären Goldvorrates in der vorangegangenen Zeit. Seinem Beispiele folgten dann, als die wirtschaftliche Entwicklung eine Neuordnung des Geldwesens erforderte

¹⁾ bei dem die Grundlage das Gold bildet, während das Silber beziehungsweise ein anderes Metall nur als Ergänzung in Betracht kommt und einen historischen Überrest der früheren Währung darstellt.

und günstige wirtschaftliche, finanzielle und politische Verhältnisse die Verwirklichung ermöglichten, die übrigen Kulturstaaten²⁾.

Freilich blieb die Vorherrschaft des Goldes als Münzmetall nicht unangefochten und besonders zu Beginn der Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts, als sich (nach der Steigerung der Goldgewinnungsaussichten durch die Entdeckung der reichen Goldlager in Kalifornien 1848 und in den Fünfziger- und Sechzigerjahren in Australien und in Nordamerika³⁾ die jährliche Goldproduktion zu verringern begann und auf 150.000 kg sank, gab dies zu sehr pessimistischen Voraussagen für die Zukunft Anlaß, welche besonders von seiten der Gegner der Goldwährung genutzt wurden, freilich schließlich ohne Erfolg infolge der neuerlich unerwartet eingetretenen Steigerung der Goldproduktion seit der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre. Die jährliche Goldproduktion, die sich in den Achtzigerjahren im Mittel unter 170.000 kg stellte, stieg 1891/1895 auf 245.170 kg, 1896/1900 aber auf 387.898 kg (d. i. etwa eine Summe von 1298 Millionen Kronen). 1907 erreichte die Goldproduktion 617.748 kg (d. s. 2068 Millionen Kronen), 1914 675.949 kg = 2263 Millionen Kronen; von Goldknappheit konnte somit keine Rede mehr sein.

Die durchschnittliche Jahresproduktion des Silbers in Kilogramm war

	im Zeitraume	
	1876—1880	1910—1911 ⁴⁾
Vereinigte Staaten	980.673	1,827.952
Mexiko	655.800	2,339.108
Kanada	—	1,020.374
Peru, Bolivien, Chile	350.000	274.000
Australien	—	592.912
Deutschland	163.779	164.569
Übrige Länder	300.000	765.585
	2,450.252	6,984.500

²⁾ Am 3. Juli 1873 erklärte ein Reichsgesetz die Goldmark im Deutschen Reiche zur Rechnungseinheit, 1876—1878 ist Frankreich zur hinkenden Goldwährung übergegangen und ihm folgte die ganze lateinische Münzunion, das sind Belgien, Italien und Schweiz; auch die nordischen Staaten (Norwegen, Schweden, Dänemark) und Holland nahmen in den Siebzigerjahren die Goldwährung an, ferner 1873 die Vereinigten Staaten von Amerika. Österreich-Ungarn war 1892, Rußland endgültig 1899 zur Goldwährung übergegangen, in Japan fand sie 1897, Mexiko 1905—1907 Eingang, so daß nünmehr, nachdem auch Indien die freie Silberprägung aufgegeben hat, nur noch China allein in weiterem Maße Hort der Silberwährung geblieben ist.

³⁾ Die Goldgewinnung betrug im Zeitraume 1841—1850 im Jahresmittel rund 54.759 kg gegen nur 20.000 kg im Jahrzehnt vorher, stieg 1851 bis 1860 im Jahresmittel auf 200.000 kg, betrug 1861—1870 190.000 kg und sank weiter auf 150.000 kg. Die Goldproduktion im Zeitraume von 1600—1850, also während 250 Jahren, betrug insgesamt wenig mehr als die der zwei Jahrzehnte 1851 bis 1870 zusammen.

⁴⁾ Hier sind nur zwei Jahre genommen, um den Reichtum Mexikos und Kanadas zu zeigen.

Seit den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts begann das Silber unaufhaltsam im Preise zu sinken, da die jährliche Produktion stieg, die Nachfrage, besonders zur Münzprägung, aber infolge des Überganges der größeren Staaten zur Goldwährung sehr erheblich zurückging und die Nachfrage zu industriellen Zwecken nicht in einem solchen Maße im Steigen begriffen war, daß sie eine ausgleichende Wirkung ausgeübt hätte. Auch die Vervollkommnung der Produktionstechnik der Silbergewinnung hat das ihrige dazu beigetragen⁵⁾. So hat sich der Silberwert den Verhältnissen entsprechend von dem gesetzlichen Wertverhältnis (zum Gold) 1 : 15·5, welches in Frankreich zur Zeit der Doppelwährung festgelegt worden war, immer mehr entfernt. 1851 war das durchschnittliche Wertverhältnis von Gold und Silber 15·46 : 1, 1856 15·38 : 1, 1861 15·50 : 1, 1866 15·43 : 1, 1871 15·57 : 1, 1876 bereits 17·88 : 1, 1881 18·16 : 1, 1886 20·78 : 1, 1889 22·09 : 1; 1890 sank es wieder auf 19·76 : 1, stieg aber dann sprunghaft von Jahr zu Jahr auf 20·92, 23·72, 26·49, 32·56 : 1 im Jahre 1894, sank 1896 noch einmal auf 30·66 : 1, stieg wieder 1901 auf 34·60 : 1, erreichte 1909 aber mit 39·74 : 1 seine größte Spannweite; 1914⁶⁾ 40·27.

Die Verwendung des Goldes und des Silbers als Tauschmittel geht aus nebenstehender Tabelle hervor.

Während des Krieges haben nun die Münz-Edelmetallvorräte im Besitze der einzelnen Staaten eine starke Veränderung beziehungsweise Verschiebung erfahren; es hat sich eine starke Ansammlung von Goldvorräten besonders in den neutralen Staaten entwickelt und dies obwohl die Goldproduktion während des Krieges etwas gestockt hat. Ausschlaggebend für die Goldproduktion der Welt ist Transvaal, das etwa die Hälfte der jährlichen Welt-Goldproduktion liefert. Während des Krieges aber litt seine Goldgrubenindustrie insbesondere unter den gesteigerten Arbeitslöhnen bei gleichzeitigem notgedrungenen Gleichbleiben der international geltenden Goldpreise, bestätigt in den Münzgesetzen der einzelnen Länder. Die Goldproduktion Transvaals betrug in Millionen Kronen⁷⁾:

1913	919.018	1916	968.197
1914	876.958	1917	922.459
1915	947.134	1918	876.958

⁵⁾ 1866—1870 betrug die mittlere Jahresproduktion an Silber 1,339.085 kg, 1871—1875 1,969.425 kg, 1876—1880 2,450.252 kg, 1881—1885 2,808.400 kg, 1886—1890 3,387.532 kg, 1891—1895 4,901.333 kg, 1896—1900 5,205.053 kg, 1911 7,008.964 kg, 1914 6,181.090 kg.

⁶⁾ Nach Lexis, Art. Edelmetalle, Handw. des Staatsw., Bd. III, 3. Aufl., S. 583, und Stat. Jahrbuch des Deutschen Reiches, 1915.

⁷⁾ Vgl. auch Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft, Wien, 60. Bd. 1917, S. 322.

Münz-Edelmetallvorrat der Welt (am 1. Jänner 1911⁸⁾.

	Gold in Banken, öffentl. Kassen u. im Umlauf	Silber mit voller Zahlkraft	Silber mit be- schränk- ter Zahlkraft	Auf den Kopf der Bevölkerung	
				Gold	Silber
				in Millionen Kronen	
Europa	23.819·7	1.927·8	4.727·6	49·37	13·76
Deutschland	3.900·0	—	1.168·6	60—	18—
England	3.276·0	—	588·7	72·78	13·10
Österreich-Ungarn	1.800·0	—	650·6	35·63	12·90
Rußland	4.845·4	—	395·6	31·45	2·57
Frankreich	5.836·0	1.750·9	321·0	148·48	52·76
Italien	1.331·1	144·4	7·1	39·24	3·57
Amerika	11.269·0	3.131·4	1.218·7	33·18	9·74
Vereinigte Staaten	8.618·4	2.864·3	812·4	92·48	39·47
Mexiko	144·1	262·1	20·2	9·98	20·76
Afrika	1.251·5	—	180·4	61·92	9·98
Australien	1.003·4	—	50·2	233·35	11·74
Asien	714·5	758·0	1.046·3	36·84	12·62
Japan	636·5	—	630·5	6·85	11·89
Indien	66·5	509·0	226·8	0·25	2·47
Überhaupt	38.058·1	5.817·2	7.223·4	36·84	12·62

Ein Vergleich an der Hand nachfolgender Ziffern gibt ein deutliches Bild des Goldzuwachses in den neutralen Ländern im Zeitraume vom 30. Juni 1914 bis 31. Dezember 1918 nach Parikurs in Kronen:

	30. Juni 1914	31. Dezember 1918	Absolute Zunahme	Zunahme in Prozenten
Schweden	142.780	388.690	245.910	+ 172%
Norwegen	71.230	164.795	93.565	+ 131%
Dänemark	109.975	265.110	155.135	+ 139%
Schweiz	172.470	406.760	234.290	+ 136%
Niederlande	328.220	1.408.745	1.080.525	+ 334%
Spanien	521.390	2.185.560	1.664.170	+ 319%
	1.346.065	4.819.660	3.473.595	+ 258%

Die größte prozentuelle Steigerung zeigen somit, wie ersichtlich, die Niederlande und Spanien, die auch schon vor dem Kriege die absolut größten Goldkassen besaßen und durch den starken Zuwachs ein noch empfindlicheres Übergewicht erlangt haben. Schweden steht mit 172% Zunahme bereits unter dem Mittelwerte der neutralen Mächte, jedoch an der Spitze der nordischen Staaten.

⁸⁾ W. Gelesnoff, Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Übersetzt von E. Altschul, Berlin 1918, S. 304.

Da die Goldproduktion im allgemeinen während des Krieges stagnierend war, ist der Goldzuwachs in den Kassen auf die Inflation gewaltiger Mengen an Gold aus den kriegführenden Staaten zurückzuführen. Die Goldproduktion der Welt betrug 1914 rund 675.949 kg, das sind etwa 2206—2452 Millionen Kronen; somit haben die Neutralen während des Weltkrieges die Goldproduktion von ungefähr $1\frac{1}{2}$ Jahren aufgenommen, das ist, auf 4 Kriegsjahre verteilt, jährlich etwa ein Drittel der Weltgoldproduktion. Da aber ein recht beträchtlicher Teil der Goldausbeute (30·4%) der jährlichen Goldproduktion in der Industrie Verwendung findet, ist ein bedeutend größerer Anteil Münzgeld an die neutralen Staaten gegangen.

Von den kriegführenden Mächten haben bis Mitte 1919 sowohl England wie auch Deutschland ihre Goldkassen vergrößert. England besaß am 30. Juni 1914 an Goldvorrat rund 982·8 Millionen Kronen in der Bank von England, Deutschland einen Goldvorrat im Werte von 1999 Millionen Kronen, am 31. Dezember 1918 betrug Englands Goldvorrat in der Bank von England 1944 Millionen Kronen, als Deckung für den Notenumlauf 696·8 Millionen Kronen, somit insgesamt 2640·8 Millionen Kronen, während sich jener Deutschlands auf 2873·2 Millionen Kronen erhöht hat, und zwar besonders durch das dem allgemeinen Verkehr entzogene Gold. Deutschland hat die Goldeinsammlung aus dem Verkehr besonders energisch betrieben und große Beträge davon dazu verwendet, ins Ausland zu senden. Auch Rußland, Österreich-Ungarn und Belgien besaßen vor Kriegsausbruch bedeutende Goldvorräte, so Rußland am 30. Juni 1914 für 3920·9 Millionen Kronen, Österreich-Ungarn rund für 1281·75 Millionen Kronen, Belgien für 331·46 Millionen Kronen, sie wurden aber nunmehr in der internationalen Goldstatistik nicht mehr mitgezählt. Der Goldvorrat Rußlands (der größte vor dem Kriege), Belgiens und Österreich-Ungarns ist während des Krieges zumeist als Sicherheit für Darlehen an ihre wirtschaftlich stärkeren Verbündeten gegangen, und dies war eine der bedeutendsten Quellen für den Goldüberfluß auf dem Weltmarkte, denn dadurch erhielten letztere ihre eigenen Vorräte frei und konnten davon, dort wo es schwer wurde Waren abzugeben, zu den Neutralen exportieren. Neben den drei genannten Staaten als Quellen zum Goldüberflusse auf dem Weltmarkte figurieren auch Frankreich und Italien. Auch in Frankreich machte sich eine scharfe Konzentration des im Verkehr befindlichen Goldes bemerkbar und zog eine beträchtliche Verminderung des im Inlande kursierenden Goldes nach sich. Frankreich besaß innerhalb seiner Staatsgrenzen am 30. Juni 1914 Goldvorräte im Werte von 3979 Millionen Kronen (der ausländische Besitz wird nicht nachgewiesen), am 31. Dezember 1918 von 3323·3 Millionen Kronen innerhalb und von 1394·7 Millionen Kronen außerhalb des Landes; Italien am 30. Juni 1914 von 1180·6 Millionen Kronen, am 10. November 1918 von 982·3 Millionen Kronen.

Riesige Ziffern zeigt vor allem das Anwachsen des Goldvorrates in den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach dem Ausweise der New York Associated Banks besaßen die Vereinigten Staaten am 30. Juni 1914 einen Goldvorrat im Werte von 2258·5 Millionen Kronen, am 31. Dezember 1918 nach der neuen Federal Reserve Banks 10242·7 Millionen Kronen — Ziffern, die jedoch nicht miteinander vergleichbar sind. Klarer sind die für Japan vorliegenden Daten. Die japanische Bankstatistik weist am 31. Dezember 1914 535·5 Millionen Kronen aus, am 30. November 1918 dagegen 1730·3 Millionen Kronen. Von den übrigen kleineren Staaten fehlen Angaben.

Eine der vollständigsten Berechnungen des Münzgoldvorrates der Welt von George Lévy's für 1909 gibt ihn mit 29.560 Millionen Kronen an. Weniger vollständige Zusammenstellungen sind die deutschen in der Volkswirtschaftlichen Chronik der folgenden Jahre. W. Gelesnoff⁹⁾ berechnet den Münz-Edelmetallvorrat der Welt am 1. Jänner 1911 mit 38.058·1 Millionen Kronen, wie bereits aus der vorausgeschickten Tabelle ersichtlich ist. Schon damals standen die Vereinigten Staaten an erster Stelle, aber heute überragen sie, was die Größe des Goldvorrates betrifft, alle übrigen Staaten in weitaus höherem Maße, ihr Goldvorrat überschreitet bereits den dreifachen Wert desjenigen von Frankreich (des inländischen), der an zweiter Stelle reiht, dann folgen England und Deutschland nebeneinander. Sind die Vereinigten Staaten unter den siegreichen Mächten bezüglich ihres Goldvorrates die stärkste, so verfügt dagegen England über die größten Goldproduktionsgebiete der Welt, was die künftige Lage des Goldes, wenn auch noch nicht entscheidet, so doch gewaltig stärkt. In der weiteren Reihung der Mächte nach der Höhe ihres Goldvorrates figurieren nunmehr die Niederlande, Spanien und Japan, die beiden letzteren Staaten, deren Finanzlagen vor dem Kriege nicht die besten waren und sich somit während des Krieges sehr verbessert haben. In Spanien hat der Goldzuwachs im gleichen Zeitraume die Notenzunahme übertroffen¹⁰⁾.

Jedenfalls aber hat der Krieg in allen Staaten eine stärkere Konzentrierung der Goldvorräte und im allgemeinen eine stärkere Konzentrierung der Goldverteilung überhaupt bewirkt, die, soweit sich die Lage überblicken läßt, für die neutralen Staaten besonders günstig ist. Um 1900 wurde der Münzgoldvorrat der Welt auf 7,228.200 kg Gold und der übrige Goldvorrat auf 5,495.800 kg geschätzt; der Verbrauch für industrielle Zwecke aber wurde bisher mit 30—40% der jährlichen Goldproduktion beziffert. In den letzten Jahren aber hat sich der Goldverbrauch in der zahnärztlichen Kunst sehr beträchtlich gesteigert. Die Lage in der Juwelierbranche derzeit zu beurteilen, ist aber ganz unmöglich.

⁹⁾ Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Übersetzt von E. Altschul; Berlin 1918.

¹⁰⁾ Sven Helander, Der Goldvorrat der Welt vor und nach dem Kriege in Der Weltmarkt, 7. Jahrg., Nr. 11/12, S. 237.

Grundbesitzverteilung und orographische Beschaffenheit.

Für Zwecke der legislatorischen Vorbereitung einer Wirtschaftsheimstättenaktion hat das vormalige k. k. Ackerbauministerium den Universitätsprofessor Dr. Emanuel Hugo Vogel zu einem Gutachten eingeladen, welches derselbe unter dem Titel „Die agrarstatistischen Grundlagen einer Innenkolonisation und Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktivität in Österreich“ erstattet hat¹⁾. Den ersten und wichtigsten Teil dieser Grundlagen bildet die Kenntnis der Grundbesitzverteilung, denn bei der Beistellung des Siedlungsbodens ist überwiegend an Bodenabgabe seitens bisheriger Besitzer, insbesondere des Großgrundbesitzes physischer und juristischer Personen zu denken. An statistischem Quellenmaterial kommt vor allem in Betracht die „Grundbesitzstatistik“ auf Grund der Operate des Grundsteuerkatasters vom 31. Dezember 1896. Ihrer Einteilung folgend, wird unterschieden: „Parzellenbesitz“ (unter $\frac{1}{2}$ ha), „kleinbäuerlicher Besitz“ ($\frac{1}{2}$ —5 ha), „mittelbäuerlicher Besitz“ (5—50 ha), „großbäuerlicher Besitz“ (50—200 ha), „Großgrundbesitz“ (über 200 ha). Die Verhältnisse der deutschösterreichischen Länder seien nun kurz charakterisiert: **Niederösterreich:** starker Parzellen- und kleinbäuerlicher Besitz (fast drei Viertel aller Besitzfälle auf 9·06% der Gesamtfläche; die mittelbäuerliche — agrarpolitisch wichtigste — Kategorie ist verhältnismäßig schwach vertreten; der Großgrundbesitz (0·17% der Besitzfälle auf mehr als ein Viertel der Gesamtfläche) ist zur Hälfte im Besitze juristischer Personen, besonders Gemeindebesitz (Überreste der Allmende), dann der Kirche und von Stiftungen; dem Staate gehört der Wienerwald (29.000 ha). Innerhalb des Besitzes der juristischen Personen machen Waldungen, Weide und Alpe, dazu unproduktives Land, 70% aus, so daß also hier eine Bodenabgabe zugleich einer Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion dient.

In **Oberösterreich** liegen die Verhältnisse weitaus günstiger; der Mittelbesitz ist bedeutend stärker vertreten (einschließlich des großbäuerlichen Besitzes 70% der Landesfläche). Der **Großgrundbesitz** bezieht sich überwiegend auf das eigentliche **Alpengebiet**. Unter den juristischen Personen hat der Staat den weitaus größten Grundbesitzanteil (57·54%; Staatsforste im Salzkammergut), sodann die Kirche, bei welcher sich die Extreme der Besitzgröße vereint finden (Religionsfonds- und Klöstergroßbesitz, andererseits Besitz kleiner Pfarreien, Pfarrkirchen, Pfründen usw.).

Im vorzugsweise gebirgigen **Salzburg** umfaßt der **Großgrundbesitz** mit seinen ausgedehnten Forst- und Jagdgebieten, teilweise auch gänzlich unproduktiven Flächen 57% der

¹⁾ Veröffentlicht in der „Stat. Monatschrift“, N. F., Jahrg. XXII, S. 537—662.

gesamten Fläche. Fast 41% der Landesfläche ist im Besitze juristischer Personen, darunter überwiegt der Staatsbesitz wieder weitaus (30·3% der Landesfläche), der kirchliche Besitz tritt ganz zurück und betrifft vorwiegend kleine Pfarreien; dagegen tritt der Gemeindebesitz wieder mehr hervor. In Steiermark ist wieder, ähnlich wie in Oberösterreich, die starke Vertretung des mittelbäuerlichen Besitzes charakteristisch (mit dem großbäuerlichen Besitz 60% der Landesfläche). Der Großgrundbesitz betrifft 32% der Landesfläche, allerdings größtenteils durch die orographischen Verhältnisse bedingt. Er überwiegt in allen höher gelegenen Alpengebieten.

Tirol: Verhältnismäßig starker Parzellen- und kleinbäuerlicher Besitz (83% aller Besitzfälle auf 6·6% der Landesfläche!), andererseits starkes Vorwiegen des Großgrundbesitzes, zumal der juristischen Personen, welchen überhaupt 62% der Gesamtfläche des Landes gehören. Für die gewaltigen Gegensätze der Besitzverteilung muß der gebirgige Charakter des ganzen Landes (Wald und unproduktive Fläche) die Erklärung bieten. Und zwar ist fast 42% des Landes in Gemeinschaftsbesitz, der Staat besitzt sodann 18% der Landesfläche.

Immer wieder zeigt die Statistik, daß der Besitz der juristischen Personen ganz überwiegend extensive Kulturen (Waldungen, Alpen) umfaßt, wozu noch die unproduktiven Flächen kommen, während die intensive Kultur wesentlich auf die Besitze physischer Personen entfällt. Sicherlich sind aber noch große bisher nur extensiv benutzte Flächen wirtschaftlicher Verwertung fähig, wobei allerdings die Wege- und Verkehrsarmut des Gebirges ein schweres Hindernis bildet.

Vorarlberg zeigt besonders deutlich die Abhängigkeit der Besitzverhältnisse von den orographischen Grundlagen. Im östlichen und westlichen Teil herrschen außerordentliche Gegensätze. Im östlichen Gebirgsland ist die Grundzerstückelung weit geringer als im westlichen Flach- und Hügelland.

Zugleich ist der Großbesitz im gebirgigen Osten bedeutend stärker verbreitet (55%) als im Westen (22·9%). Auch in Vorarlberg sind die Gemeinden und agrarischen Gemeinschaften ein bedeutender Besitzfaktor (47% der Landesfläche), wogegen Staats- und Kirchenbesitz ganz zurücktreten. Interessant ist, daß in Vorarlberg 83·2% des Landes extensive und unproduktive Fläche und auch von den intensiven Kulturflächen nur 0·3% des ganzen Landes Ackerfläche sind.

Einer intensiveren Kultur stehen offenbar noch genügend Flächen zur Verfügung und der extensive Almendebesitz scheint über das tatsächliche Bedürfnis weit hinauszugehen.

Die Besitzverhältnisse Kärntens sind ähnlich günstige wie in Steiermark und Oberösterreich. Hier sind durch Mittelgebirgsland und fruchtbare Talböden die Voraussetzungen für die große Verbreitung des mittel- und großbäuerlichen Besitzes gegeben. Auch hier ergibt sich, daß der extensive Großgrundbesitz der physischen wie juristischen Personen unbeschadet seiner wichtigen forstwirtschaftlichen Aufgaben zur Abgabe mancher Grundflächen für Siedlungszwecke geeignet wäre.

(Eine im Vergleiche zu den deutschösterreichischen Alpenländern geradezu ungesunde Besitzverteilung zeigt Böhmen, wo stark zersplitterter Parzellenbesitz gewaltigen Latifundien gegenübersteht und der mittlere Besitz schwach ist. Auch tritt gegenüber den Alpenländern der Besitz juristischer gegenüber den physischer Personen zurück. Auch in Mähren und Schlesien liegen die Verhältnisse ganz ähnlich.)

Was das Verhältnis von produktiven und unproduktiven Flächen betrifft, so ist zweifellos, daß Anbau und Bodenkultur in keinem Kronland bereits auf dem Gipfelpunkt des Erreichbaren steht. In Niederösterreich sind 58·26%, in Oberösterreich 55·62% des Bodens intensiv bewirtschaftet. In starkem Abstand davon befinden sich die eigentlichen Alpenländer. (Tirol 11·89%!) Hier wird es der Meliorierung, also eines Kapitalaufwandes bedürfen, wobei noch mit den technischen und praktischen Schwierigkeiten einer Ansiedlung im Gebirge zu rechnen ist. Die größte Hoffnung einer Kolonisationsaktion ist daher in Ländern mit bereits ausgedehnter intensiver Bodenkultur aus einer allmählichen Änderung der gegenwärtigen Grundbesitzverteilung zu schöpfen.

Dr. M. Fichna.

Wien, im Juli 1919.

P. T.

Der Vorstand der Geographischen Gesellschaft in Wien richtet auf Grund des Beschlusses der Hauptversammlung am 15. April 1919 an alle Mitglieder die Bitte, die Fortführung der Veröffentlichungen der Gesellschaft durch freiwillige Spenden zu ermöglichen. Für Ämter und Behörden wurden K 10.— bestimmt, den einzelnen Mitgliedern die Bestimmung des Betrages freigestellt. Ohne freiwillige Zuwendungen von seiten aller Mitglieder, über die in den Mitteilungen berichtet wird, ist der Bestand der Gesellschaft gefährdet.

Dem Hefte 5 der Mitteilungen liegt für die Spenden ein Erlagschein bei, der zur Einzahlung benützt werden wolle.

Die Preise der Veröffentlichungen im Handel müssen um 100% erhöht werden.

Ausständige Mitgliedsbeiträge wollen ehestens beglichen werden.

DER VORSTAND
DER GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT

AUKTIONSHAUS FÜR ALTERTÜMER

GLÜCKSELIG & WÄRNDORFER
Wien, IV., Mühlg. 28-30 (Saal Ehrbar)

übernimmt alte

KUNSTGEGENSTÄNDE

einzelnd und in ganzen Sammlungen zur

VERSTEIGERUNG.

Auskünfte bereitwilligst.

Frühe Atlanten, Globen, geographische Werke.

Ich erwerbe stets zu höchsten Preisen:

Atlanten, einzelne Welt-, Land- und Seekarten (Portulane);

Erd- und Himmelsgloben sowie Astrolabien aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert;

Kosmographien, Bücher und Handschriften über Reisen und geographische Entdeckungen im und seit dem Mittelalter.

Leipzig,
Königstraße 29.

Karl W. Hiersemann,
Buchhändler und Antiquar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [62](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen 334-342](#)